

Vom eigenen Wert

Autor(en): **Riggenbach, Emanuel**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA**

Band (Jahr): **60 (1989)**

Heft 2

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-811085>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Vom eigenen Wert

Von Emanuel Riggenschach

Jeder trägt eine Vorstellung von seinem eigenen Wert innerhalb der Gesellschaft in sich. Wie hoch oder wie tief sie angesetzt ist, kann zum entscheidenden Faktor für den inneren Frieden des Menschen werden. Viele benutzen als Wertmesser den Vergleich

**Moralische Entrüstung
ist Neid mit einem
kleinen Heiligenschein**

H. G. WELLS

mit Menschen, die sie kennen und umgeben. Das ist aber recht unklug, sagt doch schon ein Sprichwort: «Sich vergleichen gibt Ärger.»

Wer sich vergleicht, wertet auf und ab. Das begründet in vielen Fällen Rivalität, Neid und Eifersucht. Nach der Meinung von Leopold Szondi, einem Tiefenpsychologen, leiden sechs Prozent

der Menschen gut erkennbar unter solch destruktiver Gemütsverfassung und weitere vierzehn Prozent auf ein getarnte Art. Solche Denkweise zerstört die Gemeinschaft und löst zwischenmenschliche Bande. Sie wird als eine Art der Selbstzerstörung von den davon Erfassten selbst auch unangenehm empfunden, und so suchen sie Wege zur eigenen Aufwertung.

Einen solchen sehen manche in der *Selbstkritik*. Wilhelm Busch, der grosse Humorist, hat in einem köstlichen Vers dieses weitverbreitete Verhalten persifliert. Er lautet:

«Die Selbstkritik hat viel für sich,
Gesetzt den Fall, ich tadle mich,
so hab' ich erstens den Gewinn,
dass ich so hübsch bescheiden bin;
zum zweiten denken sich die Leut',
der Mann ist lauter Redlichkeit;
auch schnapp' ich drittens diesen Bissen
vorweg den andern Kritiküssen;
und viertens hoff' ich ausserdem
auf Widerspruch, der mir genehm.
So kommt es dann zuletzt heraus,
dass ich ein ganz famoses Haus.»

Solche Selbstkritik kann man wohl als eine etwas hinterhältige Gesinnung bewerten, denn sie ist nur ein Mittel zum Zweck, um gross herauszukommen. Es ist ein Buhlen um die Gunst der anderen, das auf die irrige Meinung zurückzuführen ist, wir hätten keinen Wert innerhalb der Gesellschaft.

Mut zur Unvollkommenheit

Wir müssen den *Mut zur Unvollkommenheit* aufbringen, so können wir auf das krankhafte Bemühen um Selbstbestätigung und Wertschätzung durch andere verzichten. Es bringt, wenn es durchschaut wird, oft genug nur Unzufriedenheit und Niederlagen.

Rivalität, Konkurrenzstreben, Überempfindlichkeit, Besitzgier und Hass sind die *Symptome der Eifersucht*, die das ungute Vergleichen mit den Erfolgreicheren auslöst. In geringer Dosis mag man Eifersucht als einen Schutztrieb gelten lassen. Er ist der menschlichen Liebe beigemischt und auf Exklusivität und unbegrenzte Dauer der Verbindung angelegt. In dieser gemässigten Form kann Eifersucht sogar etwas Prickelndes und Beglückendes haben. Ein japanisches Sprichwort legt dieser Gemütsverfassung in der Liebe einen ganz besonderen Wert zu, wenn es davon spricht: «Eine Frau, die nicht eifersüchtig wird, ist wie ein Ball, der nicht springt.»

Ausser dieser speziellen Beziehung gilt aber immer noch das, was ein gutes Wortspiel besagt: «Eifersucht ist eine Leidenschaft, die mit Eifer sucht, was Leiden schafft.»

Wenn die Bestimmung des eigenen Werts durch Vergleiche mit anderen Probleme heraufbeschwört, so findet sich der Schlüssel zu ihrer Lösung ganz einfach in der *Selbstbejahung*. Wo diese verbunden ist mit dem ehrlichen Willen, das Beste aus den uns geschenkten guten Anlagen und Begabungen herauszuholen, kann man getrost sagen: «So wie ich bin, bin ich gut genug.»

GUTSCHEIN
für Gratismuster (solange Vorrat)

- BIWAX 3**, das Bewährteste für alle Holzböden
- B 100**, das Sicherste für Kunst- und Steinböden
- ARCO-forte**, der zuverlässigste Allzweckreiniger
- Ich wünsche eine Gesamtdokumentation von Reinigungsmitteln und Geräten

Name, Vorname _____
Strasse _____
PLZ/Wohnort _____
Telefon _____

MOESCH
RAUM-HYGIENE

Béatrice Th. Moesch
Türlihubelweg 4
2545 Selzach
Telefon 065 61 18 08